

Bildung | Kollegium Brig besuchte die Expo in Mailand

Eine Schule auf Reisen

BRIG-GLIS | Der 30. September 2015 wird als ein ganz besonderer Tag in die Geschichte des Kollegiums Spiritus Sanctus Brig eingehen. Ganz nach dem Jahresmotto «Zämu zum Ziil» reiste die ganze Schule gemeinsam an die Expo nach Mailand.

Für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrpersonen gab es viel zu entdecken. Am Morgen um 6.45 Uhr bot sich auf dem Rhonesandplatz in Brig ein ungewohntes Bild. Über 1000 Schülerinnen und Schüler sowie 100 Lehrpersonen versammelten sich zu einer Exkursion, wie sie das Kollegium Spiritus Sanctus Brig wohl noch nie erlebt hat. Sie bestiegen die 21 Busse, welche unter der Organisation von PostAuto Oberwallis bereitstanden, und machten sich pünktlich um 7.00 Uhr auf nach Mailand. Auf der Fahrt über den Simplon und durch Oberitalien wurde bereits heftig diskutiert, welche Pavillons man sich an der Expo auf keinen Fall entgehen lassen sollte.

Viel zu entdecken

Nach etwa drei Stunden Fahrzeit war es dann so weit: Das Kollegium Spiritus Sanctus Brig mischte sich unter die Tausenden von Expo-Besuchern. Zu entdecken gab es viel. Neben den architektonischen Highlights achteten die Schülerinnen und Schüler auch besonders auf die kulturellen Unterschiede, welche die verschiedenen Pavillons zum Ausdruck brachten. Von der Fachschaft Geschichte wurden sie vorgängig über die Geschichte der Weltausstellung sowie über das Thema der Expo 2015 informiert. Für einmal konnten die Themen «Ernährung für den Planeten» und «Energie fürs Leben» nicht nur im Schulzimmer, sondern in unterschiedlichsten Facetten erlebt werden.

Besuch des Schweizer Pavillons

Für die meisten der Schülerinnen und Schüler war der Besuch des Schweizer Pavillons im Programm eingeplant. Hier wurde ihnen veranschaulicht, welche Konsequenzen der Umgang mit den begrenzten Ressourcen für die Zukunft unseres Planeten hat. Auch das Gott-hard-Relief, an welchem sich der Kanton Wallis beteiligte, wusste zu begeistern. Schliesslich trat man vollbepackt mit Eindrücken die Heimreise an.



Begeistert. Die Schülerinnen und Schüler fanden Gefallen an der Expo.

FOTOS ZVG



Gute Stimmung. Salome Ruppen, Deborah Manz, Livia Zenhäusern, Samantha Scheuch (von links).

In den Bussen wurde weiter eifrig über die Erlebnisse diskutiert und gegen 19.00 Uhr war man wieder zurück in der Heimat.

«Zämu zum Ziil»

Der Mut, eine solch gross angelegte Exkursion in Angriff zu nehmen, hat sich gelohnt. Einen Tag lang konn-

te Gemeinschaft gelebt und viel Spannendes entdeckt werden.

Eben ganz nach dem Motto: «Zämu zum Ziil». | **wb**

Deborah Manz, 19, Visp

«Durch die zahlreichen Farben, Formen, Sprachen, Düfte, Geräusche und die grosse Menschenmenge kam es regelrecht zu einer Reizüberflutung. Dies aber durchaus im positiven Sinne! Gerne hätte ich auf meiner kleinen eintägigen Weltreise noch einige Zwischenstopps mehr gemacht, doch um mich zum Nachdenken anzuregen, haben diese kurzen Stunden bereits gereicht. Wir können uns glücklich schätzen, Schüler an einer Schule zu sein, die keine Mühe scheut, uns solche unvergesslichen Erlebnisse zu ermöglichen!»

Livia Zenhäusern, 19, Bürchen

«Das Gelände ist ziemlich weitläufig und die Gebäude der verschiedenen Länder architektonisch sehr beeindruckend. Man könnte locker eine ganze Woche dort verbringen. Leider haben nur wenige Länder das Thema (Feeding the Planet, Energy for Life) der diesjährigen Expo auch wirklich gut umgesetzt. Die Schweiz hat meiner Meinung nach das Thema einfach und verständlich präsentiert und bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen.»

Salome Ruppen, 18, Naters

«Es ist nicht alltäglich, dass eine Schule sich mit über tausend Personen auf eine Exkursion begibt, und dass die Schulleitung uns diesen Besuch an der Weltausstellung ermöglicht hat, finde ich grossartig. Wir konzentrierten uns auf die etwas kleineren Ausstellungsorte. Da die Expo 2015 unter dem Motto (Feeding the Planet, Energy for Life) stand, durfte man sich natürlich einige exotische Leckerbissen nicht entgehen lassen und weitere Spezialitäten ausprobieren.»

Samantha Scheuch, 18, Sitten

«Die Architektur und die ganzen Anlagen waren bezaubernd und atemberaubend. Nur schon die Vorstellung, was darin abgeht, machte mich sehr neugierig. Umso mehr war es schade, dass die Wartezeiten teils sehr lange waren. Ausserdem tauchte bei mir die Frage auf, weshalb man so viel Geld in so etwas investieren muss, obwohl es den Leuten im eigenen Land schlecht geht.»

Eidgenössische Wahlen | Alt Bundesrat

«Fournier Wunsch –

MARTINACH | 2009 trat Pascal Couchepin als Bundesrat zurück. Es war das Ende einer politischen Bilderbuchkarriere. Die Politik verfolgt der 73-Jährige immer noch.

Pascal Couchepin, einmal Politiker, immer Politiker?

«Ich verfolge das politische Geschehen mit viel Interesse, gehe aber nicht mehr an Kantonalversammlungen der Partei. Ich diskutiere mit, suche im kleinen Kreis die Gespräche. Ich schreibe auch Kolumnen in Zeitungen. Eine meiner Grundregeln ist, dass ich nie den Bundesrat kritisiere. Die Probleme, die es zu lösen gilt, sind immer noch interessant, teils die gleichen.»

Zum Beispiel die steigenden Krankenkassenprämien. Das war schon so, als Sie Gesundheitsminister waren.

«In meiner Zeit war der Zuwachs aber weniger rasant. Es ist ein schwieriges Dossier. Sehr oft werden Kosteneinsparungen gleich wieder kompensiert, weil die Leistungen immer zunehmen. Daran würde übrigens auch eine Einheitskasse nichts ändern. Ich beneide Bundesrat Berset jedenfalls nicht.»

Wo liegen die grössten Herausforderungen für das Wallis in den nächsten Jahren?

«Beim Tourismus, in der Energiepolitik und vor allem brauchen wir gute Beziehungen zur Schweiz. Man vergisst von Zeit zu Zeit, dass unser Kanton jährlich mehr als eine halbe Milliarde Franken vom Bund über den Finanzausgleich erhält.»

Ist das falsch?

«Das ist in Ordnung. Ich bin ein Schweizer Patriot. Wenn die reichen Kantone den ärmeren helfen, ist das schon richtig. Das Schweizer System würde übrigens auch der EU guttun. Aber wir müssen im Wallis aufpassen, dass wir nicht nur von Subventionen abhängig sind, weniger am Tropf der übrigen Schweiz hängen. Wir sollten aber nicht übertreiben. Die Gerkantone werden immer unzufriedener. Langsam wird es gefährlich. Jetzt gibt es sogar Geld für die Wasserkraft, natürlich für die Landwirtschaft und der Tourismus will Geld.»

«Eine Schliessung der Grenzen wäre ein katastrophales Signal für unser Land»

Kommen wir zur FDP. Warum hat sich die FDP im Oberwallis nie etabliert?

«Schwierige Frage. In Visp war Adolf Fux von 1945 bis 1960 Präsident für die demokratische Partei. Peter Planche präsidierte Brig Ende der 1990er-Jahre.

Im Oberwallis war die politische Macht auch eine wirtschaftliche. Es braucht(e) Mut, um gegen das Clandenen anzukämpfen. Eine liberale Partei ist eben nicht eine ideologische Partei.»

Mit der FDP geht es in der Schweiz aufwärts. Die FDP soll gegen zwei Prozentpunkte zulegen. Warum sind liberale Werte wieder gefragt?

«Die Menschen sind nüchterner geworden, teils wohl auch ernüchtert. Sie glauben nicht mehr an die populistischen Versprechen und Parolen. Ein Walliser Regierungsratskandidat hat ja vor gut zwei Jahren eine Milliarde Franken für den Tourismus versprochen. Heute wissen wir, dass es ein plumper Scherz war. Heute haben wir nur noch wenig zu lachen. Die wirtschaftliche Lage ist ernst. Es gibt ein Flüchtlingsproblem in Europa, aber in der Schweiz haben wir alles andere als ein Chaos. Eine Schliessung der Grenzen wäre ein katastrophales Signal für unser Land.»

Ihr früherer Bundesratskollege Blocher redete da in Brig ganz anders?

«Da muss ich passen. Ich bin nicht informiert über alle Äusserungen meiner ehemaligen Kollegen, insbesondere nicht über jene von Herrn Blocher. Er wiederholt ja immer das Gleiche. Abschottung ist doch keine Strategie. Gute Beziehungen zu Europa sind für die Schweiz existenziell. Sehen Sie, wenn wir in der Schweiz die Burka verbieten, senden wir doch ein extrem negatives Signal aus. Werden wir so mehr Touristen aus dem Mittleren Osten in die Schweiz holen?»

Bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative tun sich alle schwer.

«Man hat keine Lösung. Das ist eine grosse Herausforderung. Wenn die Schweiz stur bleibt, verschlechtert sich das Verhältnis zu Europa massiv. Wir Freisinnigen sind bereit, für all diese Probleme Lösungen zu suchen.»

Im Oberwallis sagt man, dass Sie Pierre-Alain Grich-ting für den Einstieg in die Politik überzeugt haben?

«Oh, mein Anteil war nicht sehr gross. Ich habe mit ihm einige gute Gespräche gehabt. Das war auch sein Wunsch und in meinem Interesse. Beim ersten Treffen haben wir über die Probleme der Weinwirtschaft gesprochen, beim zweiten über Energie. Bei der Weinwirtschaft war er führend, bei der Energie eher ich.»

Und da haben Sie ihn zum kandidieren motiviert?

«Wissen Sie, letztlich muss ein Kandidat wollen. Und Grich-ting will.»

Und die FDP hat einen Hoffnungsträger für die Wahlen.

«Nicht nur die FDP, sondern das ganze Wallis.»